

Marburger Zeitung.

Nr. 24.

Sonntag, 24. Februar 1867.

VI. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Der verfassungstreue steiermärkische Landtag hat in der dritten Sitzung vom 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Herrn Dr. Woschniak als zu Recht bestehend erklärt, dagegen jene des Herrn Dr. Dominikus von nebensächlichen Umständen abhängig gemacht. Wie dieser Beschluß mit der Wahlordnung, als der unverrückbaren Grundlage der Verfassung in Einklang zu bringen ist, bleibt der Einsicht in die stenographischen Berichte vorbehalten.

Die Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums soll bevorstehen, und es ist zu hoffen, daß endlich dieser so schmählich vernachlässigte Zweig der Verwaltung auch in Oesterreich die gebührende Pflege finden werde. Bis heute weiß man noch nicht, wem dieses Ministerium anvertraut werden soll. Gegen die Uebernahme desselben durch einen provisorischen Leiter müssen wir uns mit aller Bestimmtheit verwahren. Wir verlangen die schnellste Entscheidung auch dieser Frage. „Das provisorische Oesterreich“ ist eine Leidensgeschichte, nach deren Schluß Millionen rufen.

Die norddeutschen Blätter besprechen den Entwurf der norddeutschen Verfassung und vermögen sich dafür nicht zu begeistern. Der „Nationalzeitung“ geht erst jetzt ein Licht darüber auf, daß der Entwurf den einzelnen Bundesstaaten jede Einflusnahme auf die Heereskosten entzieht, ohne sie dem Reichstage zu geben. Das Berliner Blatt findet sich zu der Klage veranlaßt: „Niemand

wird aufstehen können und der Welt verkünden, „der norddeutsche Bund, das ist ein Bund!“ Denn hier sind die Elemente ganz und gar nicht glücklich gemischt, hier kommt die Regel, daß Gleich und Gleich sich gerne gesellt, gar zu wenig zu ihrem Rechte. Eine Großmacht soll sich verbünden mit einer Anzahl nur sogenannter Staaten, die meistens so klein sind, daß sie innerhalb jener nur bloße Verwaltungsbezirke von geringem und von geringstem Umfange bilden würden, — in der That, einen solchen Bund des Löwen mit dem Reh, dem Hasen und dem Kaninchen hat man bisher außer im Märchenbuche noch nicht gesehen und nicht für möglich gehalten.“

Aus Belgrad wird berichtet, die serbische Regierung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Pforte trotz der Rathschläge der europäischen Mächte die Forderung auf Räumung der Festungen zurückweisen werde. In Folge dessen sieht man einen Krieg als unvermeidlich an; die Regierung schein einem Kampfe, welcher nicht bloß die vollständige Befreiung des Fürstenthums, sondern auch die Befreiung von Bosnien und der Herzegowina bezwecken soll, mit Seelenruhe entgegenzusehen, während die große Masse des Volkes eine blutige Entscheidung wünsche. Die militärischen Rüstungen haben einen für die serbischen Verhältnisse riesigen Umfang gewonnen. Die Nationalgarde exercirt Tag und Nacht, die Studenten der Rechtsakademie und des Lyceums seien bewaffnet, man halte Vorlesungen über Kriegskunst und Militär-Chirurgie; auf dem flachen Lande stehe die ganze Bevölkerung unter Waffen, ungeheure Massen von Gewehren und Munition seien in letzter Zeit zur Vermehrung der bereits vorhandenen großen Vorräthe angekauft worden. In der Stadt Belgrad sehe man den Ausbruch der Feindseligkeiten als so gewiß an, daß viele Einwohner bereits ihre Familien auf österreichisches Gebiet übersiedeln.

Die Auflösung der italienischen Kammer führt eine neue Krisis herbei, welche augenscheinlich auf die römischen Verhältnisse nachtheilig einwirken wird. Tausende von Flüchtlingen umlagern die

Ueber den Dächern,

oder der erste Erfinder des Schreibtelegraphen.

Von

Robert Weber.

(Fortsetzung.)

Als wir beim Sperr vorüber kamen, sahen wir Alles zauberhaft erleuchtet. Ein Meer von süßen Tönen wallte uns entgegen, eine Tanzmusik, auf deren verlockenden Wogen sich die junge Wiener Welt mit Bolllust schaukelte. Hier führten seit Jahren die Tanzkönige Strauß und Vanner ihre Scepter und übten ihre unwiderstehliche Herrschaft über das Reich musikalischer Geister. Ich machte Rosa den Vorschlag, hineinzugehen; von dem Zauber dieser Sirenentöne gefangen, sagte sie gerne zu, und wir ließen uns bei einer Flasche Tokajer nieder. Es dauerte nicht lange, so kam ein junger Mann auf uns zu, dessen ganzes Wesen trunkene Freude athmete. Ein schlanker Wuchs zeichnete ihn eben so aus, wie sein hübsches Gesicht und seine angenehmen Manieren; er bat Rosa mit vielem Anstand zum Tanze und wußte in verführerischen, honigsüßen Worten die Lieblichkeit des eben beginnenden Walzers zu schildern. Rosa sah mich fragend an; ich konnte nichts dagegen einwenden, denn ich selber hatte nie tanzen gelernt, und hätte ich's gekonnt, so würde meine verschrobene Gestalt nur eine höchst lächerliche Figur gemacht haben. „Tanze nur, Rosa“, sagte ich kleinlaut und mit halbem Aerger, während der ledige junge Mann, der ungefähr so alt wie das Mädchen sein mochte, halb höhnisch, halb mittheilig über meinen Rücken hinschaute.

Der Tanz begann. Es war richtig; ein bezaubernder Liebreiz lag in dem Stücke. Die hundert Paare schwebten wie trunkene Götter auf den silbernen Tonwellen; auch die Leiber der Ungeschlachttern nahmen etwas von der Grazie dieser Melodie in sich auf und selbst das unschöne Gesicht strahlte wider von einem Strahle der himmlischen Kunst. Rosa schwebte an der Seite des schlanken Jünglings dahin wie eine Sphide. Ein Schatten von Neid überflog mein Gemüth, als ich gewahr wurde, daß ihre volle Schönheit, der ganze Adel ihres Wesens erst in diesem seligen Rhythmus des Tanzes recht sichtbar wurde. Der junge Mann

war berauscht von dem Glück, ein so holdes Wesen in seinen Armen zu wiegen. Ich selber mußte mir gestehen, daß die Beiden zusammenpaßten; denn auch er war wohlgebildet. Indem ich diesen Gedanken länger nachhing und dabei fortwährend trank, während die andern tanzten, entfesselte sich in mir, erst leise, dann mit immer stärkerem Andrang ein Gefühl, das ich noch nie gekannt hatte. Eine fürchterliche Eifersucht stieg in meiner Seele auf und setzte allmählig mein ganzes Innere in Flammen. Als der Tanz beendet war und Rosa am Arme ihres Begleiters zurückkam, wollte ich ausbrechen; aber sie bot so kindlich und warm, noch eine Weile zu bleiben, daß ich nicht umhin konnte, nachzugeben. Ihr Cavalier hatte den Takt oder die Schlaubeit, sie für die folgende Polka nicht einzuladen; dagegen stellte sich sofort ein anderer ein, dessen Werbung Rosa mit dem gleichen freudestrahlenden Blicke entgegennahm. That ich ihr Unrecht? War es bloß der sinnliche Genuß dieser reizenden Musik, den sie so mächtig empfand, oder war es eine schlimmere Gefahr für sie und mich, deren leises Heransicheren das unbewachte Herz des jungen Mädchens nicht ahnte?

Wieder tönten die verlockenden Geigen, wieder schmetterten die Trompeten, und des Jubels war kein Ende. Und so ging es fort, ein paar Stunden lang. Ich hatte mich Rosa's Witten, deren Verlangen zu bleiben mit jeder Viertelstunde größer wurde, nicht entwinden können; ich mußte zusehen, wie sie mit dem jungen Menschen, der sie zuerst in den wirbelnden Strudel hineingerissen hatte, bedeutungsvolle Blicke wechselte, schäderte, lachte und zuletzt fortwährend mit ihm allein tanzte. Ich wollte nicht an eine so plötzliche Umwandlung in Rosa's Wesen glauben, und doch sah ich mich verachtet, zurückgesetzt, hintergangen. Ich wollte mir keine Blöße geben, wollte mir nichts merken lassen; aber ich fühlte, daß das Blut aus meinen Wangen zurückgetreten war, daß ich von Zeit zu Zeit aus verhaltener Wuth zitterte, daß meine Blicke wie Gluthpfeile in dem großen, von zwanzig Kronleuchtern überstrahlten Raum umhergeschossen. Ein fürchterlicher Groll war erwacht in meiner Brust, von Minute zu Minute wuchs er drohender an, und ich weiß nicht, wessen ich fähig gewesen wäre hätte mir der Himmel nicht zu rechter Zeit einen Bundesgenossen gesandt, der mich aus meiner peinlichen Lage befreite und mich wahrscheinlich vor einer Dummheit beschützte.

Mitten in den betäubenden Schall der Instrumente hinein murrte nach und nach ein ferner Donner. Immer näher rückte seine Stimme;

Grenzen des Kirchenstaates (man will sogar 14.000 Römer zählen, welche in der Verbannung leben sollen), sie begehren die Rückkehr. Die französische Regierung hat sich durch den Grafen Sartiges öfters bemüht, den Papst zur Rückberufung dieser Flüchtlinge zu bewegen; aber man hat sich zu dieser Großmuth in Rom nicht entschließen können. Es heißt nun, daß der König Viktor Emanuel einen eigenhändigen Brief an den Papst gerichtet, um ihn zu bewegen. Zugleich hören wir, daß große Schaaren von römischen Flüchtlingen, doch ohne Waffen, die Grenze überschritten haben. Vor einigen Tagen wurden deshalb drei Kompagnien nach Saquarno von Biterbo aus abgeschickt; der Führer der Truppen soll aber gemeldet haben, daß seine Kraft nicht ausreichte, die Menge der Eindringenden zurückzutreiben. Man fürchtete außerdem das Erscheinen garibaldischer Schaaren in Lucien. So spricht man in Rom.

Das Herrenhaus und die Aenderung der Verfassung.

Marburg, 23. Februar.

Die Wiedergeburt Oesterreichs, der Fortbestand desselben ist vom Ausgleich mit Ungarn, von der Aenderung der Februarverfassung im freiheitlichen Sinne abhängig. Wir fürchten aber nicht nur — wir sind überzeugt, das Herrenhaus werde sich in dem einen, noch mehr jedoch in dem anderen Falle mit seiner jähesten Kraft dagegen sträuben.

Um den Widerstand des Herrenhauses zu brechen, gibt es nur ein Mittel, zum Glück eins, welches die Februarverfassung bietet. Diese erlaubt dem Kaiser, ausgezeichnete Männer, die sich um Staat und Kirche, um Wissenschaft und Kunst verdient gemacht, ins Herrenhaus zu berufen. Von diesem Mittel können wir um so eher Hilfe erwarten, als die Verfassung den Kaiser in der Ernennung solcher Befehlgeber nicht beschränkt.

Haben wir eine Regierung, welche den Ausgleich unter den einzig möglichen Bedingungen will, unter den Bedingungen nämlich, die Ungarn stellt — haben wir eine Regierung, welche sich für die Umwandlung der Interessvertretung in eine wirkliche Volksvertretung erklärt — hat diese Regierung über beide Fragen mit dem Hause der Abgeordneten sich geeinigt, dann muß ein sogenannter Herrenschub vorgenommen werden.

Die Regierung muß dem Kaiser raten, von der bezüglichlichen Bestimmung der Verfassung den ausgedehntesten Gebrauch zu machen. Die Regierung muß zu diesem Behuf ein Verzeichniß von Genossen der Ausgleichs- und Fortschrittspartei entwerfen — von Genossen, die nicht Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die auf Befragen mit ihrem Ehrenworte sich verpflichtet, im Falle der Berufung ins Herrenhaus dem Beschluß des Abgeordnetenhauses beizustimmen. Die Zahl dieser Mitglieder muß aber so beträchtlich sein, daß sie im Vereine mit den wenigen Freunden, welche der Ausgleich und der Fortschritt bisher im Herrenhause gezählt, der Regierungsvorlage die verfassungsmäßige Mehrheit sichern.

Eine solche Mehrheit allein könnte das von der Regierung und dem Abgeordnetenhause begonnene Werk der freiheitlichen Neugestaltung Oesterreichs so weit fördern, daß nur noch die kaiserliche Genehmigung eingeholt werden muß, um den Beschluß zum Grundgesetze zu erheben. Schlägt einmal diese glückliche Stunde, dann ist die Zeit der „Herren“

gewesen — dann vertritt ein Staatenhaus nach dem Vorbilde der Schweiz und Nordamerikas die einzelnen Länder im Reichstage neben einem Volkshause, das wir kraft des allgemeinen Stimmrechtes in unmittelbaren Wahlen mit geheimer schriftlicher Stimmgebung erwählen.

Bermischte Nachrichten.

(Riesenkano.) Die Amerikaner haben eine Kanone gießen lassen, die 1270 Ctr. wiegt und 10 Ctr. schwere Kugeln schleudert.

(Entschädigungspflicht der Eisenbahnen.) In England wird der Grundsatz der Entschädigungspflicht für den Schaden, welchen Eisenbahnen durch Nachlässigkeit ihrer Beamten anrichten, ziemlich streng genommen. Zehn der größeren Bahnen — im Ganzen gibt es 108 — hatten nicht weniger als 234.000 Pfd. Sterling — 2.340.000 fl. öst. W. — an beschädigte Reisende und deren Hinterbliebene zu zahlen.

(Seerwesen.) Die Seereform in Bayern wird einen Mehraufwand von 6.500.000 fl. erfordern, so daß die Seerestkosten im Frieden jährlich 18.000.000 fl. betragen.

(Die Eisenindustrie der Steiermark.) Der letzte Jahresbericht der Grazer Handelskammer enthält in Bezug auf die Eisenerzeugung in Steiermark in den Jahren 1863, 1864 und 1865 die nachfolgenden Daten. Es wurden in diesen Jahren an Roheisen fabrizirt 65.152 Ctr. im Gesamtwerte von fl. 209.524, an Gußeisen 426 Ctr., an gefrischem Eisen 187.448 Ctr., an Streck- und Baineseisen 276.721 Ctr., an Blechen 79.294 Ctr. (darunter 20.805 Ctr. Panzerplatten), an verschiedenen Gattungen Stahl 71.085 Ctr. und an sonstigen Eisenwaaren 902.814 Ctr. (darunter 880.844 Ctr. Eisenbahnschienen). Roh- und Gußeisen wurden nur in Mißling und St. Veit erzeugt. Mit der Erzeugung von gefrischem Eisen und Stahl waren im Ganzen 14 Eisenwerke und Hämmer beschäftigt.

(Die Ballkleidung der Damen.) Die frohe Zeit der Bälle geht jetzt niemals vorüber, ohne der Presse mannigfachen Stoff zu Beobachtungen zu geben. Zu den wichtigen Fragen auf diesem Gebiete gehört seit einer Reihe von Jahren die abnehmende Tanzlust — der Männer. Ein Philosoph des Ballsaals nennt als eine der Ursachen dieses aller Orten sich bemerkbar machenden Uebelstandes auch die ernstlichen Schwierigkeiten, welche einem tanzenden Manne durch — die gegenwärtige Ballkleidung der Damen bereitet werden. Er bemerkt: „Diese Damenmoden scheinen nur erfunden zu sein, um dem gewandten Tänzer als Hans Ungeschick erscheinen zu lassen. Lange Schlepplieder von einem so dünnen Stoff, daß er aus Luft gewebt zu sein scheint, darauf ein schwerer Blumenputz; Frisuren, welche keiner etwas rascheren Bewegung widerstehen, und überdies ein Tempo der Tanzmusik, das, um mit Grazie eingehalten zu werden, die überfüllende Kraft von Bacchantinnen voraussetzt . . . man begreift, welche natürliche Begabung und durchgebildete Besonnenheit eines Tänzers dazu gehört, wenn er nicht nur selbst trotz dieser Schwierigkeiten seine Aufgabe erfüllen, sondern auch noch die Schöne an seinem Arm vor allen möglichen Unfällen bewahren soll. Wenn die Mädchen den Ballsaal betreten, sein Zweifel, sehen sie aus so anmuthig so zierlich wie ein frisches Aquarell; betrachtet sie aber dann nach ein paar Walzern oder wenn sie mit dem Auserwählten

der schwarze Himmel ward bald von einem beständigen Feuer durchbrochen, und es blieb kein Zweifel übrig, daß ein mächtiges Gewitter im Anzug sei. Der fortwährend im Feuer stehende Horizont, das Rollen des Donners, der jetzt mit Heftigkeit sich erhebende Wind war ein Abbild meines eigenen Innern. Es war mir wohl bei diesen wilden Aeußerungen der grollenden Natur; mein Gemüth stimmte in diese rauhen Harmonien mit ein, welche denen, die mich mit Verachtung höhnten, die kindische Freude verderben sollten. Aber das Tanzen ging fort. Rosa war wie von einem bösen Traum umfassen; von unsichtbaren Bänden gehalten, blieb sie, wie die Andern, eine Beute des türkischen Stromes, dem sie sich anvertraut. Meine Worte hatten keine Gewalt mehr über sie. Es war, als hätten die Musiker eine Bette eingegangen, den Himmel zu überdünen, als hätten die rasenden Schwimmer auf dem Meere dieser verführerischen Klänge einen Bund gemacht, den Jorruß des Unwetters mit dem Schrei der Lust zu betäuben. Plötzlich zuckte ein greller Blitz herab und ein fürchterlicher Donnerknall machte das ganze Haus und alle Schreien erzittern. Bestürzt flogen die Tänzer aus einander; aber nur für einen Augenblick, denn es war ja nur ein kalter Schlag gewesen und — fort ging der wilde Wirbel. Draußen prasselte der Regen in Strömen nieder; es war jetzt am Wenigsten für Rosa an ein Fortgehen zu denken. Die Heftigkeit des Gewitters war immer noch im Wachsen; Blitze auf Blitze schossen herab, entsetzliche Schläge machten die Luft wie von Kanonendonner erdröhnen. Jetzt erst erinnerte ich mich an meine Pflicht und daß mir unter Umständen übertragen war, die Apparate der Centraltelegraphenstation im Auge zu behalten und zu untersuchen, ob nicht durch die angehäuften Elektrizität der Luft für dieselben sowie für das Lokal und die ganze Leitungskette Gefahr drohe. Sowie mir diese Pflicht klar wurde, stürzte ich auf Rosa zu, die mit glühendem Gesicht eben aufathmend in der Reihe stand, und sagte ihr, daß ich für einen Moment hinaus müsse, um die Apparate zu untersuchen, daß ich aber bald wiederkehren werde. Es schien sie diese Nachricht nicht im Mindesten bestürzt zu machen; sie nickte und gab mir die Hand, indem sie mir noch etwas nachrief, das ich bei der Eilfertigkeit, womit ich davon flüchte, nicht verstehen konnte.

Unter strömendem Regen langte ich im Centralisationshause an. Hier fand ich ein paar unserer Arbeiter, die ebenfalls herbeigeeilt waren, um nöthigenfalls Hilfe zu leisten. Als ich das Bureau aufschloß, bot sich

und ein seltenes Schauspiel dar. An den Spitzen und Ecken der Apparate erblickten wir elektrische Strahlenbüchel; zu unserem Schrecken gewahrten wir, daß der Telegraph in Thätigkeit und der dünne Nebenschließungsdraht an der Stelle, wo er in die Hauptleitung einmündete, vollständig abgeschmolzen war. Ich hatte kaum Zeit, mich dem Telegraphen zu nähern, als dicht an demselben, an einer Winkelbiegung des Drahtes, ein armdicker, zwei bis drei Fuß langer, blauer Feuerstrahl mit einem dem Pistolenschuß ähnlichen Knall herausprang. Das Räumliche wiederholte sich, so oft Blitz und Donner gleichzeitig wahrgenommen wurden. Ich begriff in diesem kritischen Augenblicke, daß zur Sicherung des Hauses eine außerordentliche Maßregel ergriffen werden müsse. Ein glücklicher Einfall kam mir zu Sinne. Ich entschloß mich, die Drähte in einem ruhigen Momente auszulösen, sie mit den städtischen Gasröhren in Verbindung zu bringen und so den gewaltigen elektrischen Strom ruhig in die Erde zu leiten. Als wir mit dieser Arbeit beschäftigt waren und dabei fortwährend die elektrischen Entladungen in den Armen und Schultern als stehendes Schmerzgefühl empfanden, wurden wir plötzlich, nach einem neuen heftigen Blitzstrahl, wie vom Schlage einer starken Batterie zu Boden geworfen. Ich hatte nicht die Kraft, mich sogleich wieder zu erheben; denn mein rechter Arm war wie gelähmt. Dagegen brachten die beiden Arbeiter, denen ich, auf dem Boden sitzend, meine Befehle gab, das Werk endlich zu Stande und die Gefahr war glücklich abgelenkt.

Ich sollte nicht mehr zu Rosa zurückkehren, sie nicht mehr sehen! Die Erschütterung hatte meinen ohnehin schwachen Körper so sehr angegriffen, daß ich mich von den Arbeitern in meine Wohnung führen lassen mußte. Nachdem dies geschehen, gab ich Einem von ihnen den Auftrag, nach dem Sperl zu eilen, die Tochter des Posamentiers über das Vorzefallene aufzuklären und sie nach Hause zu geleiten. Es war nicht nöthig. Der Mann kam nach einer kleinen Weile zurück; er hatte Rosa nicht mehr im Sperl gefunden. Die Musik war der Gewalt des Gewitters wegen aufgehoben, die Lichter gelöscht worden; nur ein Theil der Fröhlichen war nebenan in einem kleinern Saale zurückgeblieben, woselbst sie sich ebenfalls langsam zum Nachhausegehen anschickten.

(Fortsetzung folgt.)

ihrer Herzen um die Wette gepolst . . . die Schleppen sind herabgetreten und bedecken mit den abgerissenen Blumen zerknüllt und beschmutzt den Boden des Saales, sie selbst wandeln aber wie defekte Blumen an der Seite ihrer Tänzer zu ihren Tugendwächterinnen, welche über die durch die Herren angerichtete Verwüstung der Toilette ihrer Lieblinge misgelaunt sind und mit langgezogenen Blicken sich die stumme Phrase zulächeln: die Männer von jetzt können nicht mehr tanzen; wie war das so ganz anders u. s. w. Wunderlich, daß man unsere Damen einmal auffordern muß, sich in der Nachahmung der Pariser Moden zu beeilen; in der in diesen Dingen maßgebenden Hauptstadt Frankreichs erscheinen in diesem Karneval alle tanzlustigen Damen auf den Bällen in kurzen Kleidern, und nur jene Frauen, welche lediglich sehen und gesehen werden wollen, tragen Schleppekleider. Also Umkehr, so lange es noch Zeit ist! Die unendlichen Schleppen sind auch die Ursache, daß jeder mäßig besuchte Ball überfüllt erscheint, da jede Dame, wenn sie sich am Arme ihres Tänzers dreht, einen Kreis von zwei Klustern im Durchmesser beschreibt."

Marburger Berichte.

(Einbruch.) Auf der Besichtigung der Gräfin d'Avernas in Rosbach (Seiberg) haben in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar mehrere Diebe arg gehaust. Die Fenstergitter wurden aus der Mauer gerissen, die Thüren aufgesprengt und die Zimmer durchsucht. Da jedoch bald nach der Weinlese die werthvollsten Gegenstände fortgebracht worden, so fanden sich die Gauner getäuscht; sie hoben die Kellergitter aus, stiegen in die Tise und nahmen Wein und Küchengeräth im Werthe von 30 fl. mit.

(Brandstiftung.) In Podova unter Kranichsfeld ist am Sonntag vor Mitternacht das Wohngebäude eines Grundbesizers abgebrannt: es war um 1200 fl. versichert. Das Weib des Eigentümers ist der Brandlegung verdächtig und befindet sich bereits in Haft. Die menschenfreundliche Gebieterin soll vor dem Ausbruch des Feuers die Hausgenossen geweckt haben mit der Nachricht, es werde brennen.

(Der Krankenverein) hat von den Unternehmern des Bürgerballes 115 fl. 72 fr. Eintrittsgelder und 10 fl. Ueberzahlung empfangen. Die Ueberzahlung wird der Witwe und den vier Waisen des Dienstmannes Schworz verabfolgt, der am 24. September v. J. am Schlagfluß gestorben.

(Verkehrleben.) Der Inhaber des Marburger Dienstmann-Institutes, Herr Anton Hoinig, hat vom Dienstmann-Institut in Bremen folgendes Schreiben erhalten: „Wir unterlassen nicht, Ihnen unsere Beförderung von Paqueten und Gütern nach allen Theilen Amerikas zu empfehlen, und machen Sie darauf aufmerksam, daß die Verbindung mit der Merchant-Union „Express“ in Newyork und Gelegenheit gibt, die Sendungen prompt und billigt übernehmen zu können, und den Absendern und Empfängern bedeutende Vortheile betreff Abfertigung in Newyork geboten werden. Die Frankatur bis Newyork exklusive „Steuerabfertigung“ in Newyork beträgt bei 1/2 Kubikfuß 28 Silbergroschen für 1 Kubikfuß 1 Thaler und 26 Silbergroschen, wobei das Gewicht nicht in Frage kommt. Mit Hochachtung Fiedemann und Behrens.“ Herr Hoinig ist, wie uns versichert wird, gerne bereit, die Vermittlung solcher Geschäfte zu übernehmen.

(Die Wahlbesprechung), zu der gestern Wähler des Großgrundbesizes und der Landgemeinden sich im Kasino eingefunden, hatte zu Folge, daß die Liste der Vorgesetzten zum Theile geändert wurde. Herr Walker ist nicht wählbar, da er das österreichische Staatsbürgerrecht nicht besitzt. An seine Stelle und an jene des Herrn Joul in Lembach kamen die Herren: Friedrich Graf Attems und Anton Graf Brandis. Für die Landgemeinden sind nun vorgeschlagen die Herren: Brandstätter (Rothwein), Sartner (Bellin), Hauptmann (St. Georgen), Heller (Ober-St. Kunigund), Rommauer (Zahring), Forstner (Schleinitz), Klucher (St. Peter), Kornfeld (St. Margarethen), Burgai (Veitersberg), Franz Robitsch (Lembach).

(Die Wahlen für die Bezirksvertretung) werden in folgender Ordnung vorgenommen: 25. Februar -- Großgrundbesitz, 27. Februar -- Handel und Industrie, 28. Februar -- Marktgemeinde St. Lorenzen, 1. März -- Stadt Marburg, 2. März -- Landgemeinden.

Theater.

R. „Uriel Acosta“ von R. Suplow brachten uns wieder Gäste zur Darstellung, nämlich Herr Heiter und Fr. Radey. Für beide Gäste war die Vorstellung ein Versuch, denn sowohl der Uriel Acosta des Herrn Heiter als die Judith des Fr. Radey zeigten Mängel. Dieser Acosta des Herrn Heiter trug manchmal den Stempel des Erzwingenen, Einstudierten und nicht so zur Darstellung gebrachten, wie es gedacht wurde, an sich, einzelne schöne Momente gingen ganz verloren, theils durch zu leises Reden, theils durch zu starkes Pointiren; auch scheint uns die Stimme für einen Helden nicht zu passen; Fr. Radey zeigte in der „Judith“ ihren Fleiß und — ihre Bühnenschönheit; das Fach der Liebhaberinnen in Lustspielen sagt dem Fräulein entschieden besser zu, als das der Heldinnen, wie es vor Allem die Sterbeszene bewies. Herr Höller (Bandersstratten) jüdelte manchmal zu stark, Herrn Jantsch (Ben Jochai) möchten wir rathen mit den Stimmmitteln sparsamer umzugehen. Gut können wir die Leistungen der Herren Schlater (de Silva) und Stampf (Ben Aliba) nennen. Zum Schlusse möchten wir noch an die Regie die Frage stellen, warum in klassischen Stücken nicht die Rollen nach Möglichkeit den besten Kräften zugetheilt werden, so z. B. die „Esther“ der Frau Bleibtreu, und der „de Santos“ dem Herrn Starey; das gute Darstellen der Episoden hilft öfters über Unvollkommenheiten im Ganzen hinaus, und auch „Uriel Acosta“ hätte dadurch gewonnen.

Letzte Post.

Die ungarischen Minister haben ihre Ernennungsbefehle bereits in Empfang genommen.

Die Ernennung des Grafen Taaffe zum Minister des Innern diesseits der Leitha soll nach dem Schluß der Landtage erfolgen.

In Bukarest wird ein Aufstand befürchtet.

Der nordamerikanische Kongreß hat den Beschluß gefaßt, die Südstaaten militärisch verwalten zu lassen, bis die Aenderung der Verfassung anerkannt ist.

Kaiser Maximilian will die Stadt Mexiko gegen die Republikaner vertheidigen.

Eingefandt.

Im Verlaufe dieses Winters haben die Theaterzustände hier sich derart verschlimmert, daß ein rechtes Wort hierüber an der Zeit ist.

Die Art und Weise, wie sich das Publikum zur Darstellung eines Theaterstückes verhält, gibt Anhaltspunkte für den Maßstab, nach welchem man die geistige Entwicklung und den Kunstsinne der Bewohner eines Ortes beurtheilt.

Diese Art und Weise soll und darf daher keine willkürliche sein, indem sie auf ästhetischen Grundsätzen beruht, die sich durch eine Jahrhunderte umfassende Fortbildung ausgeprägt, und ihre Berechtigung erhalten — die eine harmonische Gliederung aller Theile eines Kunstwerkes fordern, damit ein befriedigender, dem Zuschauer angenehm anregender Gesamteindruck hervorgebracht werde. Die Leistungen des Orchesters während den Zwischenakten und bei den Operetten üben in dieser Beziehung einen wesentlichen Einfluß.

Was muß sich nun ein Fremder für einen Begriff von der Kunsteinrichtung einer Stadt machen, wenn in einem den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Theater Operetten mit einem Streichquartette und Klavierbegleitung aufgeführt werden — wenn er z. B. vor dem 1. Akt Hornisten ein Musikstück vortragen hört und gleich hierauf nach deren Entfernung, wie es in Uriel Acosta der Fall war, Klavier und Streichquartette das bei allen Theatern übliche Orchester ersetzen sieht?

Derlei Unzukömmlichkeiten werden in einer Weise von Fremden ausgebeutet und von Heimischen bekräftigt, daß sie die höchste Aufmerksamkeit Aller erregen müssen, deren Pflicht es ist, Abhilfe zu schaffen. Man möge ja nicht unberücksichtigt lassen, daß jeder Theaterbesucher, mehr noch jene, die an 3000 fl. für Logen bezahlt haben, eine entsprechende Orchesterleitung zu fordern berechtigt sind. Die Klage über den Mangel derselben ist allgemein und durchaus begründet, die Abhilfe in jeder Beziehung dringend und wird mit Fug und Recht verlangt, da die Orchesterbesetzung ein Erforderniß jeder zweckmäßigen Theater Einrichtung ist.

Die Schuld, daß eine genügende Orchesterbesetzung mangelt, trifft hier keinen Einzelnen; die ganze vom Theaterauschuß, dem Herrn Direktor und Kapellmeister geschaffene Einrichtung ist fehlerhaft, ja selbst die Gemeindevertretung mag theilweise hieran schuld sein. Die Gemeinde bewilligt der städtischen Musikkapelle einen Betrag nicht darum, daß es jedem Einzelnen freistehet, seine Mitwirkung zu versagen.

Weder der Direktor noch der Kapellmeister wissen die Leute zu bestimmen, daß sie ihre Verbindlichkeiten erfüllen. Man bezahle diese am Ende eines jeden Monats, schließe mit Ihnen bindende Verträge, bestrafe sie durch Abzüge über Fahrlässigkeit und für jeden Schaden, den sie dem Direktor und dem Publikum zufügen. Durch Ausforderungen eines einzelnen Orchestermitgliedes darf der Direktor ebensowenig, wie das Publikum benachtheiligt werden. Das Theater-Komitee verhalte den Direktor, das in allen Theatern übliche Orchester-Perfonale beizuschaffen; vermag er aber dieser Verpflichtung nicht nachzukommen, so möge er die Folgen seines Vertragsbruches sich selbst zuschreiben. Nie und nimmermehr soll durch derlei Verstöße der Theaterbesuch vermindert, der Logenertrag möglicherweise geschmälert werden.

In zweiter Linie darf nicht unerwähnt bleiben, daß dem Schauspieler durch den Mangel der zweckmäßigen, ihm zur Gewohnheit gewordenen Orchesterbegleitung die Lust und Liebe zu seinem Fache benommen wird, weil außer seiner Subjektivität gelegene, von ihm unabhängige Verhältnisse auf seine und auf die Stimmung des Publikums drücken.

Aus diesen triftigen Gründen stellen viele Theaterfreunde an das Theaterverwaltungs-Komitee, die Gemeindevertretung, den Theaterdirektor und Kapellmeister den Dringlichkeits-Antrag, Verfügungen zu treffen, daß der gerügte Uebelstand sogleich und für immerwährende Zeiten beseitigt werde.

Ein Theaterfreund für viele Gleichgesinnte.

Eingefandt.

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn von der geehrten Theater-Direktion Schritte gemacht würden, um sich mit der städtischen Musikkapelle zu verständigen, da es doch im Grunde genommen die Direktion selbst ist, welche diese „Unzukömmlichkeiten“ herbeigeführt. Clavier und Streichquartett taugen für Operetten nicht, und der Aufenthalt der Jäger-Kapelle wird von keiner Dauer sein. Daß die städtische Kapelle Tüchtiges leistet, namentlich, wenn sie von einem fähigen Kapellmeister geleitet wird, hat das Vorjahr bewiesen. Wir wünschen also nochmals einen baldigen Ausgleich.

Mehrere Theaterfreunde.

Telegraphischer Wiener Cours vom 23. Februar

5% Metalliques	61.80	Kreditaktien	189.50
5% National-Anlehen	72.—	London	127.25
1860er Staats-Anlehen	89.90	Silber	126.25
Banaktien	761.—	R. R. Münz-Dufaten	6.08

Geschäftsberichte.

Marburg, 23. Februar. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.35, Korn fl. 4.50, Gerste fl. 3.25, Hafer fl. 1.85, Kukuruz fl. 3.30, Heiden fl. 3.30, Hirsebrein fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Mehen. Rindfleisch 21 fr., Kalbfleisch 25 fr., Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pfund. Holz 18" fl. 4.30, detto weich fl. 3.30 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.50, weich fl. 0.40 pr. Mehen. Heu fl. 1.30, Stroh, Lager- fl. 1.10, Streu- fl. 0.80 pr. Centner.

Barasdin, 21. Februar. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.40, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Mehen.

Angekommene in Marburg.

Vom 16. bis 22. Februar.

„Erzherzog Johann.“ Die Herren: Kah, Kaufm., v. Wien. Polar, Doktor, v. Wien. Pfander, Kaufm., v. Nürnberg. Prattes, Realitätenbes., v. Eibiswald. Claffe, Oberingen., v. Wien. Kolletnig jun., v. Mured. Heider, Schausp., Graz.
 „Stadt Meran.“ Die Herren: Wandmann, Privat, v. Klagenfurt. Jost, Schuhmacher, v. Hermagor. Sippe, Privat, v. Wien. Hanf, Kaufm., a. Sachsen. Nagy, Fabrikant, v. M. Raft.
 „Stadt Wien.“ Die Herren: Helfernig, v. Klagenfurt. Schinl, Kapellmeister v. 7. Kaiserjäger-Bat. Kornberger, Reisender, v. Wien. Trost; Ritschl; Wenig u. Lerch, Ingenieure, v. Wien. Häfner, Kaufm., v. Dresden. Cambiagio, Pölsagent, v. Triest. Pimmer, v. Klagenfurt. Schabl, Lebzelter, v. Obersteier. Wifal, Real.-Bes., Klagenfurt.

Ordnung der Prüfungen

an der k. k. Haupt- und Unterrealschule zu Marburg am Schluß des ersten Semesters 1866/67.

A. Hauptschule.

Am 25. Februar Vormittag I. Klasse von 8—10 Uhr.
 " " " II. " " 10—12 "
 " " " Nachmittags III. " " 2—5 "
 " 26. " Vormittag IV. " 1. Abth. von 8—11 Uhr.
 " " " Nachmittags IV. " 2. " " 2—5 "

B. Unterrealschule.

Am 27. Februar Vormittag 1. Klasse von 8—11 Uhr.
 " " " Nachmittags 2. " " 2—5 "

C. Privatprüfung.

Am 28. Februar Vormittag Realschule und 4. Hauptschulklasse.
 " " " Nachmittags 1. 2. und 3. Hauptschulklasse.

Turn-Verein $\frac{1}{2}$ Marburg.

Montag den 25. Februar feiert der Marburger Turn-Verein seine vor vier Jahren erfolgte Gründung durch ein Tanz-Kränzchen in Herrn Kartins Restaurations-Lokalitäten, wozu hiemit die P. T. unterstützenden Mitglieder höflichst eingeladen werden. Entree für dieselben frei, für die geladenen Nichtmitglieder & Person 50 kr. — Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden freundlichst ersucht, ihre Vereinskarte bei der Kasse vorzuweisen. Anfang 8 Uhr Abends. Um jedem aus einem irgend möglichen Versehen etwa entspringenden Mißverständnisse vorzubeugen, beehrt sich aus Anlaß diesfalls vorgekommener Anfragen das gefertigte Komite seine für obbesagtes Tanz-Kränzchen an die Herren Beamten aller hier befindlichen Behörden, der Eisenbahn u. s. w., so wie an ein löbliches hier stationirtes Offiziers-Korps bereits am 13. und 14. d. M. ergangene Einladung hiemit ergebenst zu wiederholen. Das Komite.

92)

Einladung

zum Gesellschaftsballe, der Mittwoch den 27. Februar in Proseck abgehalten wird. Anfang um 4 Uhr Nachmittags. Josef Felber.

Bestellungen auf frischen Kalk

auf jedes beliebige Quantum werden angenommen bei Math. Gruber am Hauptplatze. (93)

Eine Oberfrainerin

22 Jahre alt, mit angenehmen Aeußeren, welche gut deutsch und slovenisch spricht und schreibt, auch im Rechnen geübt ist, wünscht als Verkäuferin in einem Gewölbe unterzukommen. Dieselbe wäre auch besonders geeignet, bei einer kleineren Familie den ganzen Haushalt allein zu besorgen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Joh Schwann, Handelsmann hier. (88)

B. 1649.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Veräußerung der zum Nachlasse des hochwürdigen Dompropsten Herrn Michael Wyl gehörigen Fahrnisse, bestehend aus Prädiosen, Kleidung, Wäsche, Einrichtungsstücke u. s. w. bewilliget und hiezu eine einzige Feilbietungs-Tagsatzung auf den 2. März l. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr und allenfalls die darauffolgenden Tage in der Wohnung des Erblassers am Domplatze zu Marburg mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die feilzubietenden Gegenstände bei derselben nur um oder über den bei der Lizitation bekannt zu gebenden Schätzwerth gegen sogleiche Barzahlung hintangegeben werden. Marburg am 15. Februar 1867. (89)

Ein Haus

mit vier Zimmern, Küche und Holzlage ist in der Kärntnervorstadt zu verkaufen. Näheres in der Kärntnervorstadt Nr. 57. (83)

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler.

Zu der Filiale der Photographie Parisienne von S. Volkmann in Marburg (Stich's Garten-Salon)

finden die Aufnahmen jeden (474)

Sonntag und Montag von Früh bis Abends bei jeder Witterung statt.

B. 296.

(68)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Veräußerung der zum Nachlasse des am 17. November 1866 zu Marburg verstorbenen Operateurs Ignaz Hall gehörigen, in Marburg im Krichuber'schen Hause in der Grazervorstadt und im Seibt'schen Keller befindlichen Fahrnisse, als: Zimmer- und Kücheneinrichtung, Bettzeug, Wäsche, Kleider, Fässer u. s. w. bewilliget und hiezu eine einzige Feilbietungs-Tagsatzung auf den 25. Februar l. J. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr und nöthigenfalls die darauffolgenden Tage mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die feilzubietenden Gegenstände bei derselben nur um oder über den bei der Feilbietungs-Tagsatzung bekannt zu gebenden gerichtlichen Schätzwerth gegen sogleiche Barzahlung hintangegeben werden. (89)

K. k. Bezirksgericht Marburg am 11. Februar 1867.

„Gottes Segen!“

Mit dieser schönen und oft bewährten Glücksbeise empfehlen wir zum Preise von 2 Gulden 50 kr. für 1 Etüd

5	"	"	"	2
15	"	"	"	6
25	"	"	"	11

Promessen auf 100 Gulden 1864er Staatslosse aus den Serien

61, 828, 888, 1177, 1633, 1744, 1852, 2020, 2299, 3344, 3838.

200.000 Gulden

ist der Haupttreffer, welcher schon Freitag den 1. März gewonnen wird. Aufträge aus den Provinzen mit Beifügung des Betrages werden allsogleich ausgeführt. Schon oft hatte das unterfertigte Wechselhaus das Vergnügen, nach den Provinzen bedeutende Kapitalien zu versenden, darum beherzige man obigen hübschen Wahlspruch und biete dem Glücke die Hand!

Lipstadt & Comp. in Wien
 66) Kärntner-Ring Nr. 1.
 P. S. Nicht mehr vorräthige Serien werden durch andere, von einer glücklichen Hand gewählten ersetzt. Für Zusendung der amtl. Gewinnliste wird gebeten 20 kr. beizufügen. Aufträge gegen volle Postnachnahme können nicht effektuiert werden. Die Gewinnelder werden sofort ohne Eskomptabzug franko zugesandt. D. D.

In Thomas Gög's Brauhaus

(Grazervorstadt) ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Balkon, großem Hausboden, Holzlage, Keller neben einer Eisgrube, bis 15. April zu beziehen. (70)

Täglich frische Preßhese und Malz-Extrakt.

Neuer süßer

Biderer Eigenbauwein

wird in der Burggasse im Hause Nr. 143 des Bäckermeisters Herrn Leopold Uebeleß die Maß zu 32 kr. 5. W. über die Gasse aus- geschänkt. (78)

Herren

f. Wertheim & Comp. in Wien.

Hiunc, 29. Jänner 1867.

In der Nacht vom 19. zum 20. Jänner ist es Uebelthättern gelungen, mein Comptoir zu erbrechen und an meiner Cassa Eröffnungsversuche zu machen; die Diebe vermochten jedoch diese glücklicherweise aus Ihrer so berühmten Fabrik bezogene Cassa, nach vielen unnützen Versuchen und Bemühungen, nicht zu öffnen, und mußten das Weite suchen.

Ich rechne es mir zur Pflicht, Ihnen für die auch in diesem Falle sich aufs Neue glänzend bewährte Solidität Ihres Fabrikates meinen Dank hiemit öffentlich auszusprechen, und bitte die Versicherung meiner besonderen Hochachtung entgegenzunehmen. (85)

Glov. Nep. Durbesslich.

Druck und Verlag von Eduard Janisch in Marburg